

sen sein, Bauten aus stehenden Rundhölzern und geflochtenen Rutenwänden. Wie Holzkohlenreste in den Pfostengruben andeuten, müssen die dürftigen Gehäuse verbrannt worden sein.

Was die Zeitstellung der Bauten betrifft, so wird man wohl kaum fehlgehen, wenn man sie als spätantik bezeichnet und sie ins Ende des 4. und in den Beginn des 5. Jahrhunderts datiert. Die spärlichen römerzeitlichen Funde können ein Hinweis auf Besiedlung in römischer Zeit sein. Dabei handelt es sich allerdings nur um zwei Sigillatareste aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. und dem beginnenden 2. Jahrhundert (Südfrankreich), sowie um zwei Randscherben von zwei Schüsseln aus dem 3. oder 4. Jahrhundert (vermutlich Argonnen). Drei Lavezstücke von zwei Gefässen stammen sehr wahrscheinlich ebenfalls aus spätrömischer Zeit. Ein Teil eines rhombischen, grünlichen und geschliffenen Marmorplättchens gehört auch zu diesem Fundkomplex²⁴; dagegen konnte der Splitter eines römischen Geschirrs nicht in eine feinere Chronologie eingestuft werden. Man könnte einwenden, die Funde seien von einer nahen römischen Villa an die Grabungsstelle verschleppt worden. Solange man aber diese Villa nicht kennt, besteht kein Grund zu einer derartigen Hypothese. Weit eindeutiger fassbar wurden die Nachfolgebauten der oben geschilderten Hütten.

Frühmittelalterliches Haus (IIa)

Einen einprägsamen Hausgrundriss zeichneten die in sicherer Beziehung zueinander stehenden Pfostengruben 56, 70, 98, 30a, 1: offensichtlich ein Quadrat mit 7.70 m Seitenlänge, dessen Mitte das Pfostenloch 2 bildet. Dergestalt ergab sich ein Grundrissquadrat, das in vier Einheiten mit 3.85 m Seitenlänge unterteilt werden konnte, jeweils von Mitte zu Mitte Pfostenloch gemessen²⁵. Die Südseite dieses Grundrissquadrates ist um 35 cm, vermutlich in einer zweiten Bauphase, gegen Norden zurückversetzt worden, so dass man die Linie von Grube 30 auf 44 erhielt. Auf diese Weise wird die Beifügung einer weiteren 3.85 m messenden Rastereinheit an der Südseite des aufgezeigten grossen Quadrates (33/47) auf der Höhe der späteren Südmauer eines Kirchenschiffes (6/84) erklärbar: die fehlenden 35 cm zum dreifachen Raster resultieren aus der Nordverschiebung der Linie von Grube 30 zu 44. Eine ähnliche Entwicklung bemerkten wir an der Westseite des Grundrissquadrates, wo die Linie 70/98 zurückgenommen wurde auf die Flucht 70/3/44. Ob die jeweilige Differenz von 35 cm an der Süd- und

²⁴ Die Datierung verdanke ich Frau Prof. Dr. Elisabeth Ettlinger, Zürich.

²⁵ 1. Quadrat gebildet von den Stellungen 56, 58, 2, 1; 2. Quadrat 58, 70, 3, 2; 3. Quadrat 1, 2 (adäquate Stellung bei 80 und 37 fehlt), 30a; 4. Quadrat 2, 3, 98 (44), (80, 37).